

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: 6 (1998)

Heft: 2-4

Rubrik: Ein grosses Werk ist vollendet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN GROSSES WERK IST VOLLENDET

*Sprachatlas der deutschen Schweiz:
Faszinierende Bestandesaufnahme
unserer deutschschweizerischen
Mundarten in acht Bänden*

Mit der Fertigstellung des achten und letzten Bandes ist der Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS), eines der grössten sprachwissenschaftlichen Grundlagen- und Forschungswerke unseres Landes in diesem Jahrhundert, kürzlich zum Abschluss gekommen. Auf 1760 Karten und Listen vermittelt der SDS einen umfassenden Einblick in die Strukturen und Wesenszüge der schweizerdeutschen Mundarten. Das Spektrum reicht von systematischer Darstellung der lautlichen Eigenheiten und ausführlicher Präsentation des Formensystems u.a. bei Verb, Substantiv und Adjektiv bis zur weit ausgreifenden fünfbandigen Übersicht des mundartlichen Wortschatzes in den verschiedenen Deutschschweizer Landschaften.

Dass man sprachliche Phänomene in Kartenform festhalten und anschaulich machen kann, ist eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts. So entstanden der Deutsche Sprachatlas, der Deutsche Wortatlas, der *Atlas linguistique de la France* und insbesondere der von den Schweizer Professoren Jakob Jud und Karl Jaberg geschaffene Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Das SDS-Unternehmen konnte an die Erfahrungen dieser

grossen klassischen Sprachatlanten anknüpfen und diese vervollkommen. Als verhältnismässig kleiner Fleck auf der Landkarte gewährt die deutsche Schweiz außerdem den Vorteil einer intensiveren, die Kleinträume bewusst berücksichtigenden sprachwissenschaftlichen «Durchleuchtung».

Wie so viele andere gute Dinge erlebte der Sprachatlas der deutschen Schweiz seine Geburtsstunde in einem Gasthaus, nämlich im Bahnhofbuffet Olten, wo sich 1935 der Berner Germanistikprofessor Heinrich Baumgartner und sein Zürcher Kollege Rudolf Hotzenköcherle trafen, um sich gemeinsam an die Verwirklichung des Traumes eines Deutschschweizer Sprachlasses zu machen, mit dem Ziel, wie es Hotzenköcherle formulierte, «überall so nahe als möglich an die sachliche, begriffliche und sprachliche Wirklichkeit heranzukommen». Dazu wurde ein Fragebuch mit rund 2600 Fragen erstellt und Aufnahmen in nicht weniger als rund 600 Deutschschweizer Weilern, Dörfern und Städten vorgenommen. Diese Arbeit wurde geleistet von den «Exploratoren» Konrad Lobeck, Robert Schläpfer und Rudolf Trüb. Daraus resultierten drei Millionen protokollierte Sprachformen und eine halbe Million zusätzlicher Mundartbelege, 10 000 Skizzen und Fotos und in Zusammenarbeit mit dem Phonogrammarchiv der Universität Zürich 16 Schallplatten mit Textheften. Aus der Feder von Rudolf Hotzenköcherle erschienen als theoretische Grundlage des ganzen Werkes die Einführungsbände A und B; unentbehrlich ist schliesslich sein nachgelassenes

Werk «Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz».

Dieses gesammelte Material auszuwerten und für den Fachmann in aller Präzision und gleichzeitig für den sprachinteressierten Betrachter übersichtlich und leicht verständlich zu präsentieren war die fast unlösbar scheinende Aufgabe, die aber aufs glücklichste geleistet wurde. Es ist in allerster Linie das Verdienst von Rudolf Trüb, dass das Werk nun – 21 Jahre nach Rudolf Hotzenköcherles Tod – seinen Abschluss gefunden hat. Rudolf Trüb, im Hauptberuf Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, hat erst als Explorator (bis 1958), später als Redaktor und seit 1976 als verantwortlicher Leiter die Geschicke des SDS aufs massgeblichste mitgetragen und mitbestimmt. (Dass Rudolf Trüb auch während Jahrzehnten für den «Bund Schwyzertüütsch», wie der Verein Schweizerdeutsch früher hieß, als Obmann für ein höchstes Niveau besorgt war, wissen wir alle.) Leider fehlt hier der Raum, alle die andern Mitarbeiter mit ihren umfangreichen Leistungen aufzuzählen, aber erwähnt werden muss Frau Lily Trüb-Walkmeister, welche die höchst anspruchsvolle Textgestaltung der Bände VI-VIII geleistet hat.

Ein einziges Beispiel soll zeigen, welchen Reichtum der SDS dem Benutzer bietet: die Karte VIII 27 mit dem Thema «wiederkäuen».

Wir sehen, so die im SDS typische Anordnung, ein Kartenbild und einen Kommentarstreifen links. Auf der Karte sind, dank der geschickt gewählten und ausgewogenen Zeichen (deren Bedeutung auf dem Streifen links angegeben ist) sofort sprachlich klar abgegrenzte, eigen-

ständige Wortlandschaften ersichtlich. Die Nordostschweiz und die Innerschweiz nennen das Wiederkäuen *täu(w)e*, der zusammenhängende Gürtel Graubünden-Zürich-Basel *mäu(w)e*, der ganze Nordwesten *maale*, südliches Bernbiet und Freiburg *chäu(w)le*, das Hasli *naachäuwen*. Die auffälligen Dreiecke im Wallis, den italienischen und einzelnen Bündner Walserkolonien und im äussersten Nordosten (SG, AP), haben Formen wie *intrücke*, *(m)ietrucke*.

Diese Einzelformen und ihre Verteilung rufen nun nach der Deutung! (Hier ist eine Eigenart des SDS zu nennen, deren Problematik nicht zu unterschätzen ist: Der SDS ist konzipiert als Forschungsinstrument, das dem Wissenschaftler alles Material in grösster Genauigkeit vorlegt – und sich die eigene Interpretation versagt, um völlige Objektivität zu gewährleisten. Nicht dass die Bearbeiter nicht Bescheid wüssten! Diese wissenschaftliche Zurückhaltung zugunsten der benützenden «Gelehrten» wird aber dann zu einer tragischen Falle, wenn die «Gelehrten» sich nicht einfinden... Jedenfalls scheint an den Mittelschulen, wo das Interesse an Mundarten bei der Schülerschaft so leicht zu wecken und zu entwickeln wäre, den meisten Lehrern die Existenz des SDS unbekannt zu sein... Red.)

Zur Deutung also! Zunächst ist deutlich, dass das vereinzelt anzu treffende *widerchöie* kein bodenständiger Ausdruck, sondern eine unserer vielen unnötigen Anleihen bei der Schriftsprache ist. Einheimisch sind hingegen *chäuwle* und *naachäuwen* (nach-kauen), *maale* und *täu(w)e* (verdauen) sind klar,

wiederkäuen

Frage 5.2

Vgl.DWA II 14 und Walter Neubauer: Deformation isolierter Bezeichnungen. 'Wiederkäuen' in deutscher Wortgeographie. Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen 1 (1958), S.297-521, und Rubel, S.22.

Zeichenerkärung

Vgl.I.d.	
• widerchäue (v.a. Städte)	
■ naachäuen	
■ chäule, chäwle	
— täue, täwue	— päwue 3,198
— mäue, mäwue	13,2227; 4,921
— male	4,607 [beiw]
— intrücke	4,168
— ietrücke, eetrücke	1,603
— mietrücke, nie-AP7	

Komma zwischen Kartenzeichen: Angaben gleichbedeutend
Punkt: folgende Angabe gleichbedeutend, aber suggeriert
rechts über Zeichen: Wort "alt" bzw. Angabe von Gw8.
! Hinweise auf Legende II

Kein Zeichen: nicht gefragt

x vereinigte Worttypen

SG10 chöüe (zu Id.3, 561), 20 boutschle (humoristisch, zu baut-schen II 4,1930); BE57 chöije; II 1 der Intrück chiiwæ.

I. Zur Lautung einzelner Wörttypen

1. Zur Lautung von 'chäule, chäule, chäwle' s.Bd.V 207/8; z.B.FR8 xgöwla, BE76 xgöjia, 109 xgöwlan.

2. Bei 'täue, päwue, mäue' usw. entspricht 'äu- (+ -w)' im ganzen Bd.I 128/30 'heuen'; die Formen von 'päwue' sind: päwue UR8, pätw 91, päw 10, bätw 11 zu -b- -w- vgl.BSG IV, S.611, pätw, b-lla.

3. Bei 'male, maale' entspricht der Vokal qualitativ Bd.I 12, zur Dehnung s.Bd.II 20, Legende 2; intervokalisch -l-, -y- nach Bd.II 148 in AG48-54 (z.B. AG54! mäyä, 60w- mäw-).

4. Zu 'intrücke, ietrücke, ietrücke, uä.' a) Die Vorsilbe 'in-, i-', entstanden aus Umdeutung von ahd. itra-rucke zu i(n)-trücke, ist in der Regel kurz, sie ist lang in GR14 ietrückyan.

WS10 ietrücka neben i-; 17 ietrücky, IT6 ietrekxy; vgl.dazu Bd.VI 108; wohl auch, vgl. BSG I, 5.76, ietrekxy AP10-12; unklar ietrykha SG15, ietrykxa AP4, ietrykxa, 61- S. ietrykxa 6,

-trücka 8, ietrykxa 9; entstehen ietrykxa SG91, ietrykxa 10, ietrykxa 12, ietrykxa 13, ietrykxa AP7. - b) Der Vokal 'ü-' von 'trücke' entspricht Bd.I 52, 'ü-' von 'trücke' Bd.I 50; 'trücke / trücke' nach Bd.I 54. - c) Der Veler entspricht Bd.II 95 (z.B. GR34 ietrika). - d) Endung meist nach Bd.III 1 (jan-Verb).

H. Präzisierungen zur Karte

BA2 mäüa, mäla "seltener"; 17 ieträxä, sugg. mäla RS, mäla RH. AG29 ieträya, kor. ieträya, 60 mäüa, kor. mäya. ZH11g1ya, 6Gw. týya, SG25t. wídaixüüja, L-tüüja; 9St. wídaixüüja, L-tüüja "älter", sugg. mätröke AP1 tüüja: wieder-käuen / eträkxa: heraufgeholtetes Futter; 2 tüüja: wiederkäuen / kyä éaträkxa ("haa"); nur schaufeln, nicht wiederkäuen; 5 tüüja, sugg. ieträkxa "selten"; 2 tüüja "älter", sugg. ieträkxa "ge-bräuchlicher". BE57 xöuya, sugg. mäla "Bodenständiger"; 63! yöüja, III xöüja, mäla "seltener"; 67 mäla, kor. xöüja. ZG11g1ja, III mäya, mäüa "seltener"; 2 II mäüa, týja, I mäüa, IV mäya; zl xöüja, sugg. kor. mäya. II týja, mäya, abw. týja. SG27 mäüa, týja, III mäya. UR10 päiw, sp. týja; 11 xöüja, kor. bätw. GR175t. wídrkha ja L-mäuya; 24 wídrkha ja, kor. ieträkxa. WS17 wídrkha ja, kor. ieträkxa.

Schluss der Legende der nebenstehenden Karte

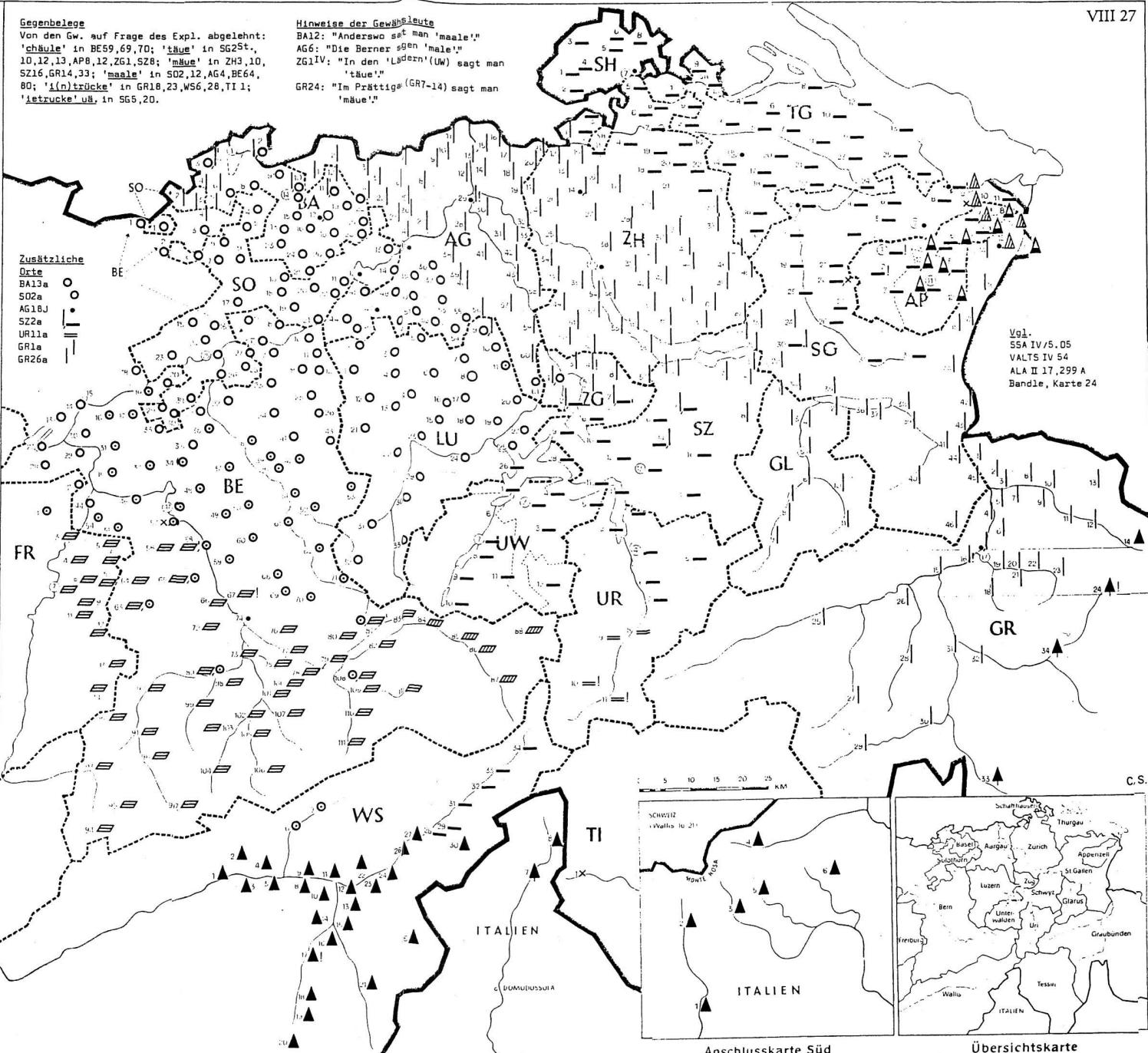
8. Bei 'heikel' Diphthong 'ei-' im ganzen nach Bd.I 108, aus-ser AP10, 11-ä- nach Bd.I 109; Veler meist -kx/kx-, -k- in TG13, SG35/46, GR1/31; vgl. Bd.II 95. - 9. Bei 'chutig' Anlaut nach Bd.II 94; Vokal nach Bd.I 50 (TG23-q-, 26-y-). - 10. Bei 'chödd, chögg' Anlaut nach Bd.II 94, Vokal nach Bd.I 101 und Fortis in GR26 xjk, 29 xjk. 11. Zu 'lich, -lig' s.BSM X, S. 223-279. - 12. Bei 'alwäär' meist -ä-, kurz in UW7, 8; WS31 qwäär. - 13. Bei 'lüm, winter-' meist 'lüm' mit Diphthong nach Bd.I 145; -lümch- in UR4, B; -lüm- in UR9. - 14. Bei 'm'ülich, -ig' Diphthong nach Bd.I 144. - 15. Bei 'spääch' Vo-kal im ganzen nach Bd.I 74, IT 1 spääch's.

H. Präzisierungen zur Karte (Auswahl)

BA23 sngkxgäx (zu Id.3, 595). AG15 sngkxgäx (zu Id.3, 100). ZH28 thöüig, sp. knöüig. TG22 häjkxä, sugg. ökvräb, sp. vua-täréb. BE32 wñndrlig, kor. Blxpmig; 60! wñndrlig, smödrfräg-sig, 6w. sngdrfräg-sig. WS9 lïfemä, kor. m'feliä.

Gegenbelege
Von den Gw. auf Frage des Expl. abgelehnt:
'chäule' in BE59, 69, 70; 'täue' in SG25t., 10, 12, 13, AP8, 12, ZG1, SG28; 'mäue' in ZH3, 10, ZG16, GR14, 33; 'maale' in SG2, 12, AG4, BE64, 80; 'i(n)trücke' in GR18, 23, WS6, 28, TI 1; 'ietrücke' uä, in SG5, 20.

Hinweise der Gewährleute
BAL2: "Anderswo sagt man 'maale'!"
AG6: "Die Berner sagen 'male'!"
ZG1IV: "In den 'Ländern' (UW) sagt man 'täue'!"
GR24: "Im Prättigä (GR7-14) sagt man 'mäue'!"



Anschlusskarte Süd

Übersichtskarte

wogegen *mäu(w)e* noch der Aufhellung bedarf – Kreuzung aus *maale* und *täu(w)e* böte sich geographisch an. Dagegen *intrücke* als «eindrücken»? Das macht bei diesem Vorgang wenig Sinn. Vielmehr liegt hier noch ein uraltes Wort vor: im Althochdeutschen, vor rund 1200 Jahren, lautete das Wort *ita-ruchjan*, im Mittelhochdeutschen, vor rund 700 Jahren dann *ite-rucken*. Dieses Wort muss einst für die gesamte Deutschschweiz gegolten haben, aber da es nicht mehr verständlich war, wurde es durch einleuchtendere Ausdrücke (mahlen/verdauen) ersetzt oder zu einem scheinbar verständlichen Wort (eindrücken) umgestaltet.

Bilanz: Wer die lust- und lehrreiche Mühe nicht scheut, sich in einen beliebigen Band des SDS zu vertiefen, wird sich der spontan aufkommenden Bewunderung für das Werk zweier Forschergenerationen unseres Landes keinen Augenblick verschliessen können. Wenn es jemals irgendwo auf der Welt gelungen ist, die Wesenszüge einer Sprache in Kartenform nicht nur überschaubar, sondern zum faszinierenden Erlebnis zu machen: Hier in diesem stauenswerten schweizerischen Jahrhundertwerk ist es gegückt.

Sprachatlas der deutschen Schweiz. Einführungsband und Bände I-VIII. 1962-1997. Registerband zum Gesamtwerk in Vorbereitung. A. Francke Verlag Basel und Tübingen. Preis des Gesamtwerkes Fr. 1078.-

(Anm. d.Red: Dieser Text ist ein Auszug aus einer viel ausführlicheren Besprechung von Dr. Alfred Egli, erschienen in der «Zürichsee-Zeitung vom 18. und 19. Juni 1998. Wir danken für die Erlaubnis der Wiedergabe!)

KOSTBARKEITEN – NOCH ZU HABEN!

Der «Verein Schweizerdeutsch» hat die Mundartlesungen der «Mundartbegegnung 91» auf Tonträger aufzzeichnen lassen, so dass nun eine einmalige Sammlung gesprochener Mundart in allen vier Landessprachen zur Verfügung steht. Die Autorinnen und Autoren werden auf den Kassetten durch bekannte Fachleute vorgestellt.

Aus Raumgründen können die Kassetten jetzt zum sensationell niedrigen Preis von Fr. 5.- pro Stück angeboten werden! Bestellungen bitte an: Julian Dillier, Sempacherstr. 57, 4053 Basel, Tel. 061/361 22 42

Verzeichnis der Mundartkassetten

- 1 *Eine starke Vergangenheit.* Texte von Hägni, Bächtold, Lienert, Laufer, Peer, Reinhard, Streich u.a., gesprochen von bekannten Mundartsprechern.
- 2 *Alte Meister der Mundartdichtung.* Georg Thürer, Albin Fringeli; Musik: Markus Traber.
- 3 *Biblisches und Unbiblisches.* Peter Wyss, Karl Imfeld, Andreas Urweider; Musik: U.A.Baumeler.
- 4 *Berg- und Talpoesie.* Sr. Maria Gebhard Arnold, Hanny Sutter Gasser, Christine Kohler; Musik: Markus Traber.